

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Heinz Jährenbrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Eken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— 7.

Nummer 41

Düsseldorf, den 11. Oktober 1930

Verbandort Krefeld

Rationalisierung in der Kunstseidenindustrie

Mit der Rationalisierung werden in der Kunstseidenindustrie zwei Hauptziele verfolgt. Die Kunstseidenunternehmungen erstreben erstens die Verbesserung und Verfeinerung der Fabrikate und in zweiter Linie gleichzeitig die Verbilligung der Produktion. Es ist kein Geheimnis, daß sich diese beiden Faktoren in einem Abhängigkeitsverhältnis befinden; eines bedingt zwangsläufig das andere. Das Tempo der Kunstseidenrationalisierung ist infolge der Marktverhältnisse rascher geworden. Unter dem Druck der scharfen Konkurrenz, in dem Kampf um die Führung auf dem Weltmarkt, nicht zuletzt unter den Wirkungen der Absatzkrise und der Ueberproduktion folgte eine Preisermäßigung der anderen. Im Jahre 1924 kostete das Kilogramm 180er denier la. Viscose-Rettkunstseide durchschnittlich 12,— M.; Ende Juli 1930 wurde die gleiche Qualität und Menge für 6,— M. angeboten. Augenblicklich steht das Angebot zum Teil sogar auf 5,— M.

Selbstverständlich haben auch die Rationalisierung und die damit verbundene Selbstkostenreduzierung zu den erwähnten Preisermäßigungen beigetragen. Die betriebliche Umstellung und die Vervollkommnung des Produktionsapparates in der Kunstseidenindustrie mußte sich in Sonderheit auf das Ziel konzentrieren, durch eine erhebliche Beschneidung der Erzeugungskosten das Preisniveau zu senken. Dieses Ziel dürfte inzwischen erreicht sein; denn nach Neußerungen führender Persönlichkeiten des Viskosekongresses ist von 1928 bis 1929 in den deutschen Werken eine Senkung der Herstellungskosten um 30 Prozent, und neuerdings im ersten Halbjahr 1930 eine weitere Reduzierung der Selbstkosten um 11 Prozent zu verzeichnen. Inwieweit sich die Preisstille auf den Rohstoffmärkten, beispielsweise für Baumwoll-Linters, Holz-zellstoff, Chemikalien usw., in den Endprodukten der Kunstseidenindustrie auswirken, kann in diesem Zusammenhang nicht untersucht werden.

Die Ursachen der Rationalisierungserfolge, die in den bereits mitgeteilten Selbstkostenreduzierungen ihre spürbare Auswirkung gefunden haben, sind auf den verschiedensten Gebieten der Kunstseidenfabrikation zu suchen. Allgemein läßt sich darüber sagen, daß die manuelle Arbeit immer mehr durch die

Automatisierung des Produktionsprozesses

verdrängt wird. Berechnete man bis vor zwei Jahren auf einen Arbeiter, beziehungsweise eine Arbeiterin der Gesamtbelegschaft rund zwei Kilogramm Kunstseide Tagesproduktion, so gehen wir nicht fehl, wenn die Tagesleistung je nach der Kapazität mit 3 und 3½, unter Umständen sogar mit 4 Kilogramm angelegt wird. Die stetige Verfeinerung und Qualitätsverbesserung der Kunstseide hat zu neuartigen Synthesen der Spinnlösungen geführt, die ebenfalls rationalisierend wirkten. In der Viscosefaserfabrikation konnte auf diese Weise der sogenannte Reifeprozess, der normalerweise früher 8 bis 10 Tage in Anspruch nahm, wesentlich verkürzt werden. Fernerhin ist es gelungen, ungerewichte Viscose zu verspinnen und obendrein zugleich die Qualität besonders hinsichtlich der Raffestigkeit günstig zu beeinflussen.

Die Leistungsfähigkeiten der Kunstseiden-Spinnmaschinen sind besonders in der letzten Zeit bedeutend erweitert worden. Die Vervollkommnung der Spinnmassen und die dadurch bedingte Faden- und Faserverstärkung ermöglichten höhere Rotationsziffern, wodurch die Produktion um mindestens 70 Prozent, in manchen Fällen sogar bis zu 100 Prozent gesteigert werden konnte. Außerdem erzielte man durch innerbetriebliche organisatorische Maßnahmen verschiedenster Art und durch Rationalisierung der Nebenbetriebe — Spinnerei, Winderie, Canettiererei, Zwirnerei, Sortiererei usw. — wesentliche Leistungserhöhungen in der Erzeugung von Kunstseidengarnen. In der Kunstseidenwinderei ist infolge der Fadenverfeinerung, der gleichmäßigeren Qualitäten und der zum Teil erfolgten Verdoppelung und Verdreifachung der Stranglängen, vor allem aber auch durch verbesserte, normalisierte, präzisier konstruierte und deshalb schneller laufende Maschinen eine zwei- bis dreifach vermehrte Produktionsfähigkeit festzustellen. Die Kunstseidenverarbeitung hat weiterhin durch entsprechende Präparationsmethoden, welche glatte und geschlossene Fadenbildungen ermöglichen, ebenfalls sehr an Qualität und Leistung gewonnen.

Die sozialen Folgen dieser Rationalisierungsmaßnahmen sind leider in einer allgemeinen Freisetzung von Arbeitskräften zu erblicken, die in dieser Zeit der Arbeitslosigkeit die Lage sehr erschweren. Allerdings hat die verminderte Absatzfähigkeit ebenfalls zu solchen Arbeiterentlassungen geführt. Es ist zu hoffen, daß nach Ueberwindung der Wirtschaftskrise zahlreiche neue Arbeitsgelegenheiten in der Kunstseidenindustrie geboten werden.

Auch die Berechnung der Löhne in der Kunstseiden-Spinnerei hat unter der Rationalisierung teilweise andere Formen angenommen. Während bisher bei der Lohnfestlegung der Einzelakkord vorherrschte, hat man neuerdings in einigen Werken Gruppenakkorde eingeführt. — Bezüglich der Vervollkommnung der Kunstseide ist

summarisch festzustellen, daß neben der Verfeinerung des Einzelkitters bis auf 0,7 und 0,8 deniers und der des Kunstseidenfadens bis zur fabrikatorischen Auswertung von 25, 35 und 45 deniers die Verstärkung der Raffestigkeit, die Knitterfreiheit und die Reinheit der Produkte die Hauptrollen spielen. Bei dem heutigen Stand der

Technik und der Chemie können diese Probleme vorwiegend als gelöst betrachtet werden. Darüber hinaus gilt es, in den Feinkunstseiden die Preisspanne zwischen Natur- und Kunstseide zu verengen. Ob weiterhin eine Standardisierung und Normalisierung der Kunstseiden-garne möglich ist, wird die Zukunft ergeben. D. P.

Kunstseidendämmerung?

Nachdem die letzten Jahre einen außerordentlich raschen Aufstieg der Kunstseidenindustrie in der ganzen Welt gebracht haben, ist etwa seit Jahresfrist ebenso plötzlich die internationale Kunstseidenindustrie in den Zustand jähler Ernüchterung eingetreten. Dieser Rückschlag war zeitweise so stark, daß selbst gut informierte Kenner der Wirtschaftslage, die eine Krise der Kunstseidenindustrie vorausgesagt hatten, davon überrascht waren. Verfehlte Finanzaktionen und spekulative Momente trugen dazu bei, den plötzlichen Umschwung in der Entwicklung, insbesondere der deutschen Kunstseidenindustrie, zu verschärfen. Abgesehen von diesen anormalen erschwerenden Einwirkungen sind als

Ursachen der Kunstseidendepression

vornehmlich folgende Umstände zu nennen:

Die schnelle Verbesserung der Produktionsbedingungen der jungen Kunstseidenindustrie in den letzten Jahren — Vervollkommnung des Spinnverfahrens, Verfeinerung der Qualität (größere Garnfeinheit und Weichheit) rationalisierender Ausspinnung und Arbeitsweise usw. — verbunden mit einer zunehmenden Verwendung von Kunstseide in Kunstseide- und Mischgeweben und einer erhöhten Nachfrage, war Veranlassung zu einem äußerst raschen Entstehen und Wachstum dieser neuen Industrie in der ganzen Welt. Die überraschend schnelle Entwicklung und Ausbreitung der Kunstseidenindustrie wird gekennzeichnet durch die bedeutende Produktionskapazität, die sie bereits nach wenigen Jahren erreichte. Die gegenwärtig — allerdings nicht ausgenützte — Produktionsleistungsfähigkeit der Weltkunstseidenindustrie wird auf insgesamt 536,8 Mill. lbs. (1 lbs. = 2,2046 Kg.) geschätzt. Davon entfallen auf die hauptsächlichsten Länder:

Kapazität der Weltkunstseidenindustrie.

	(in Mill. lbs.)
Amerika	158,4
Italien	68,2
England	63,8
Frankreich	63,8
Deutschland	59,4
Japan	32,8
Holland	28,6
Belgien	19,8
Schweiz	15,4
Sonstige	26,6

Dieser gewaltige Produktionsapparat repräsentiert naturgemäß ein gewaltiges Kapital, das einerseits in den Betriebsanlagen selbst investiert wurde und weiter als Wirtschaftskapital und Betriebskapital erforderlich war. In dem nominellen Aktienkapital, das die Kunstseidenunternehmen in ihren Bilanzen ausweisen, kommt allerdings nur ein Teil des tatsächlich angelegten Kapitals zum Ausdruck. Der wirkliche Anlagewert des Produktionsapparates der Kunstseidenindustrie ist erheblich größer. So wurde von informierter Seite errechnet, daß zur Errichtung von Betriebsanlagen mit einer durchschnittlichen Produktionskapazität von 1 Mill. lbs. ein Kapital von 8,5 Mill. Mk. investiert ist. Ein erheblicher Teil der Produktionsanlagen — insbesondere der deutschen Kunstseidenindustrie — ist allerdings aus den erzielten beträchtlichen Gewinnen der letzten Jahre geschaffen und durch Abschreibungen gedeckt worden. Das nominelle Aktienkapital stellt also nur ein Verhältniswert, einen Teil des wirklichen Anlagewertes dar.

Das ausgenutzte Aktienkapital der Kunstseidenindustrie

betrag:	(April 1929; Mill. Mk.)
Amerika	1260
Italien	446
England	920
Frankreich	227
Deutschland	228
Holland	154
Japan	88
Belgien	51
Schweiz	29
Sonstige	52
	3455

Diese zum Teil künstlich erfolgte Kapitalbelastung beeinflusste freilich zugleich die Rentabilität der Kunstseidenindustrie stark und erhöhte die Schwierigkeiten, denen sie sich nach dem plötzlichen Umschwung in der Entwicklung gegenüber sah.

In dem Bestreben nach einer vollen Ausnutzung der vergrößerten Produktionskapazität nahm die Produktion rasch zu und erreichte im Jahr 1929 einen Höchststand von über 400 Mill. lbs. Die ungefähre

Kunstseidenerzeugung der Hauptländer

zeigt folgende Vergleichung:

Amerika	130 Mill. lbs.
Italien	63 " "
England	56 " "
Frankreich	49 " "
Deutschland	43 " "
Japan	23 " "
Holland	25 " "
Belgien	16 " "
Schweiz	12 " "

Wie zu erwarten war, stellten sich diesem schnellen Wachstum der Produktion bald ernste Schwierigkeiten in der Absatzfrage gegenüber. Der internationale Markt zeigte sich nicht abnahmefähig für eine so rasche Produktionszunahme, und wenn bisher die Produktionssteigerung die Hauptfrage der internationalen Kunstseidenindustrie war, so trat jetzt an ihre Stelle

die Absatzfrage.

Auf dem europäischen und amerikanischen Markt wirkte sich der allgemeine Kaufkraftrückgang lähmend auch auf den Absatz kunstseidener Produkte aus; die überseeischen Textilabnehmer aber bieten zur Zeit noch keine entsprechenden Absatzmöglichkeiten für Kunstseidenprodukte. Wiederholte Versuche zur Herbeiführung einer internationalen Markt- und Absatzregelung scheiterten. Es war vorzusehen, daß auch durch eine gezielte Exportförderung die Absatzfrage nicht gelöst werden konnte, umso mehr, als auch darüber eine Einigung von internationaler Geltung nicht erreichbar war.

Ausschlaggebend bei den gegebenen Absatzverhältnissen war vor allem

das Mißverhältnis zwischen Preis und Nachfrage.

Angelpunkt für die Wendung der Situation war deshalb die notwendige Senkung der Preise. Zudem trat zu dem geschädigten Nachfragerückgang ein weiterer Grund hinzu: der diese Notwendigkeit einer Preisenkung erhöhte: der Rückgang der Preise für Konkurrenzergüsse bzw. der Rohprodukte für dieselben. Die Baumwoll- und Wollpreise sanken unter dem Druck des allgemeinen Rohstoffpreiserückganges beträchtlich, insbesondere aber die Rohseidenpreise, die allein in diesem Jahre um ca. 25 bis 30 Prozent fielen. Dieser Preissturz, der insbesondere mit den Konkurrenzergüssen aus Naturseide den Kunstseidenabfah sehr bedrohte, gab den Ausschlag. Unter der Führung der amerikanischen Kunstseidenindustrie (die gleichzeitig damit die Ausschaltung der europäischen Einfuhr bezweckte) setzte auf den internationalen Märkten ein Abbau der Kunstseidenpreise bis zu 20 Prozent ein. England und Italien folgten mit Preisermäßigungen von 10—15 Prozent, ebenso Japan und die Schweiz. Das Verhalten Frankreichs und Hollands ist lediglich eine Frage der Zeit; wie lange es der deutschen Kunstseidenindustrie und ihrem Einfluß auf die französisch-holländische Gruppe möglich sein wird, dieser Entwicklung zu widerstehen, bleibt abzuwarten. Man kann angesichts der internationalen Entwicklung füglich bezweifeln, ob es der deutschen Gruppe — selbst bei effektivem Zustandekommen bzw. Funktionieren des fraglich gewordenen Kunstseidenpaktes — auf die Dauer möglich sein wird, sich dem internationalen Druck zu verschließen. Denn selbst wenn die Ausschließung der ausländischen Konkurrenz durch das fragliche Marktabkommen gelänge, wird sich auch auf dem deutschen Markte die Auswirkung des Rohstoffpreiserückganges für Textilien, insbesondere für Wolle und Seide geltend machen. Auch ihre Monopolstellung in hochqualifizierten Erzeugnissen wird die deutsche Kunstseidenindustrie nicht vor dieser Notwendigkeit einer Anpassung der Preise an die internationale Entwicklung bewahren.

Wie notwendig diese Maßnahme — mag sie selbst auf Kosten einer anscheinenden vorübergehenden Unrentabilität erfolgen — ist, beweist die Entwicklung, die Produktion und Verbrauch an Kunstseide in der ersten Hälfte dieses Jahres genommen haben:

Die Weltproduktion von Kunstseide im verfloffenen Halbjahr betrug rund 200,8 Mill. lbs. Der Verbrauch wird während derselben Zeit auf zirka 193,4 Mill. lbs. geschätzt. Die vorhandenen Bestände erhöhen sich also allein in diesem Halbjahr um 7,4 Mill. lbs. Der Druck des Angebots verstärkt sich; die Nachfrage aber wird sich infolge der fehlenden Kaufkraft dem erhöhten Angebot erst dann anpassen, wenn durch ermäßigte Preise der Ausgleich ermöglicht wird. Auch die deutsche Kunstseidenindustrie sollte diese Notwendigkeit erkennen und ihre Rechnung tragen.

Die wichtigsten Bestimmungen der Kurzarbeiterunterstützung

Die Bestimmungen über die Kurzarbeiterunterstützung sind im § 130 des VWVG. zusammengefaßt. Danach kann der Verwaltungsrat der Reichsanstalt mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers anordnen oder zulassen, daß Arbeitnehmer, die in einer nach § 69 versicherungspflichtigen Beschäftigung stehen, aber in einer Kalenderwoche infolge Arbeitsmangels die in ihrer Arbeitsstätte übliche Zahl von Arbeitsstunden nicht erreichen und deswegen Lohnkürzungen unterworfen sind, Kurzarbeiterunterstützung aus Mitteln der Reichsanstalt erhalten. Somit ist die Kurzarbeiterunterstützung keine Pflicht, sondern eine freiwillige Leistung der Arbeitslosenversicherung.

Für die zur Zeit gewährte Kurzarbeiterunterstützung ist eine Anordnung des Verwaltungsrates der Reichsanstalt vom 30. 10. 1928 maßgebend. Dieselbe ist am 18. November 1928 in Kraft getreten und galt bis zum 31. März 1930. Sie ist dann unbefristet über den 31. März 1930 hinaus verlängert worden. Nach dieser Anordnung kann der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes die Kurzarbeiterunterstützung für Bezirke oder Berufe ausschließen, in denen kein Bedürfnis dafür vorliegt. Sofern die Kurzarbeiterunterstützung zugelassen ist (für die Textilindustrie wohl allgemein), gilt für den Bezug derselben im wesentlichen folgendes:

Wer erhält Kurzarbeiter-Unterstützung?

Arbeitnehmer, die in einem gewerblichen Betriebe, in dem mindestens 10 Arbeitnehmer beschäftigt sind, arbeiten, erhalten Kurzarbeiterunterstützung, wenn in einer Kalenderwoche infolge Mangels an Arbeit drei, vier oder fünf volle Arbeitstage ausfallen und damit Lohnausfall verbunden ist. Die Gewährung der Kurzarbeiterunterstützung ist nicht davon abhängig, daß alle Arbeiter des Betriebes verkürzt arbeiten. Wird an einzelnen Tagen nur stundenweise verkürzt gearbeitet, so wird hierfür keine Unterstützung gewährt.

Voraussetzung für die Gewährung der Kurzarbeiterunterstützung ist die Erfüllung der Anwartschaft für den Bezug der Arbeitslosenunterstützung. Demnach ist die Anwartschaft erfüllt, wenn der Kurzarbeiter beim erstmaligen Bezug der Unterstützung in den letzten zwei Jahren wenigstens 52 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat. Bezog der Kurzarbeiter bereits früher Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung, so genügt der Nachweis von 26 Wochen versicherungspflichtiger Beschäftigung in den letzten 12 Monaten.

Wartezeit

Kurzarbeiterunterstützung darf nur gewährt werden, wenn in dem Betriebe unmittelbar zuvor in zusammenhängenden Kalenderwochen insgesamt mindestens acht volle Arbeitstage ausgefallen sind. Dabei ist aber zu beachten, daß in einer Woche wenigstens zwei Tage ausfallen müssen. Wird demnach an einem Tage in der Woche nicht gearbeitet, so kommen diese einzelnen Ausfalltage für die Wartezeit nicht in Anrechnung. Hat der Betrieb unmittelbar vor der Kurzarbeit mindestens zwei Wochen hintereinander geruht, so ist die Wartezeit auch erfüllt.

Eine neue Wartezeit muß zurückgelegt werden, wenn die Kurzarbeiterunterstützung deshalb wegfällt, weil mehr als drei Kalenderwochen voll oder in je-

der Woche nur um einen Tag verkürzt gearbeitet wird. Wird der Unterstützungsbezug dadurch unterbrochen, daß länger als drei Wochen zwei volle Arbeitstage in der Kalenderwoche ausfallen, so ist keine neue Wartezeit nachzuzurechnen.

Die Höhe der Unterstützung

richtet sich nach dem Arbeitslosenunterstützungssatz, den der einzelne Kurzarbeiter zu beanfordern hätte, wenn er arbeitslos wäre. Dabei beträgt sie in jeder Kalenderwoche bei einem Ausfall von drei Arbeitstagen einen Tagesatz, von vier Arbeitstagen zwei Tagesätze, von fünf Arbeitstagen drei Tagesätze der Arbeitslosenunterstützung.

Kurzarbeiter mit zwei zuschlagsberechtigten Angehörigen dürfen, wenn drei Arbeitstage ausfallen, bis zu zwei Tagesätzen, wenn vier Arbeitstage ausfallen, bis zu zweieinhalb Tagesätzen, wenn fünf Arbeitstage ausfallen, bis zu dreieinhalb Tagesätzen der Arbeitslosenunterstützung erhalten.

Kurzarbeiter mit drei und mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen dürfen, wenn drei Arbeitstage ausfallen, bis zu zweieinhalb Tagesätzen, wenn vier Arbeitstage ausfallen, bis zu drei Tagesätzen, wenn fünf Arbeitstage ausfallen, bis zu vier Tagesätzen der Arbeitslosenunterstützung erhalten.

Falls der Kurzarbeiter sich in der Lohnstufe, die seinem Lohn zusätzlich Kurzarbeiterunterstützung entspricht, bei der Krankenkasse weiterversichert, so erhält er auf Antrag die höheren Beitragsteile ersetzt. Der Antrag kann nur innerhalb zweier Wochen seit Beginn der Kurzarbeiterunterstützung gestellt werden.

Kurzarbeiterunterstützung und Arbeitsentgelt zusammen dürfen einschließlich der Steigerungssätze für kinderreiche Familien fünf Sechstel des vollen Arbeitsentgelts nicht übersteigen. Die Kurzarbeiterunterstützung beginnt frühestens mit der Kalenderwoche, die auf den Eingang der Anzeige beim Arbeitsamt erfolgt. Im übrigen ist der Anspruch auf die Unterstützung zeitlich beschränkt.

Ausführungsbestimmungen

Wenn der Unterstützungsberechtigte an den ausgefallenen Arbeitstagen andere Arbeit gegen Entgelt verrichtet oder zumutbare Arbeit ablehnt, so wird die Unterstützung entzogen. Sie wird auch entzogen, wenn dem Kurzarbeiter anderweitige Arbeit nachgewiesen werden kann.

Die Arbeitszeitverkürzung muß vom Arbeitgeber oder dessen Vertreter beim Arbeitsamt gemeldet werden. Die Anmeldung kann auch, wenn der Arbeitgeber dies unterläßt, von der Betriebsvertretung und, wo eine solche nicht besteht, von jedem Arbeitnehmer des Betriebes erstattet werden.

Der Antrag auf Kurzarbeiterunterstützung wird ebenfalls beim Arbeitsamt gestellt. Er kann vom Arbeitgeber, der Betriebsvertretung oder von jedem Kurzarbeiter für alle Kurzarbeiter des Betriebes gestellt werden. Eine besondere Form ist hierfür nicht vorgeschrieben.

Die Auszahlung der Unterstützung hat auf Verlangen des Arbeitsamtes kostenlos vom Arbeitgeber zu erfolgen.

Die Vermögensanlage der Invalidenversicherung

Von Heinrich Bartsch, Berlin.

Die Invalidenversicherung, bei der vor dem Weltkrieg die Deckung aller künftigen Leistungen in versicherungstechnisch einwandfreier Weise nach dem Anwartschaftsdeckungsverfahren sichergestellt war, verfügte Ende 1914 über ein Vermögen von 2252 Millionen Mark. Krieg und Inflation haben dieses Kapital nahezu vollständig vernichtet. Um den in der Nachkriegszeit gestiegenen Anforderungen gerecht werden zu können, mußte sich die Invalidenversicherung zur Einführung eines auf größere Zeiträume abgestellten Umlageverfahrens verstehen. Die sich in den ersten Jahren nach Einführung eines solchen Versicherungssystems ergebenden Ueberschüsse müssen in späterer Zeit zur Leistungsdeckung herangezogen werden. Die Umlage darf deshalb von vornherein nicht zu niedrig bemessen sein. Unter Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes wurden nach der Inflationszeit die Beiträge der Invalidenversicherung festgesetzt. So kommt es, daß das Vermögen der Versicherungsanstalten seit 1924 eine steigende Tendenz zeigt. Es betrug — Stichtag ist der 1. Januar — 1925 = 330 und stieg 1930 auf rund 1570 Millionen RM. Der Vollständigkeit halber sei in diesem Zusammenhang erwähnt, daß sich das Vermögen der deutschen Sozialversicherung am Schluß des Jahres 1929 auf rund 4,1 Milliarden RM. belief.

Interessant sind die Wandlungen in der Vermögensanlage gegenüber der Vorkriegszeit. Im Jahre 1914 bestand der größte Teil des Vermögens, nämlich 93,5 v. H., aus Wertpapieren und Darlehen. Ueberhaupt wird diese Anlageart von den Trägern der Invalidenversicherung, entsprechend den gesetzlichen Vorschriften (§ 26 der Reichsversicherungsordnung), bevorzugt, und ihr Anteil am Gesamtvermögen stieg in der Nachkriegszeit stetig. Der Rassenbestand hat sich zwar in den letzten Jahren ständig verringert, war aber am Ende des Jahres 1928 mit 16,5 v. H. des Gesamtvermögens noch immer bedeutend größer als 1914, wo er nur 1,5 v. H. betrug. Der Grund hierfür ist in der Art des Abrechnungsverfahrens der Versicherungsträger zu suchen, die es mit sich bringt, daß erst einige Monate nach Abschluß des Rechnungsjahres Gewissheit über die im Laufe des Jahres für Rentenzahlungen notwendigen Beträge besteht. Die als Rassenbestand ausgewiesenen Beträge sind zinstragend angelegt, den Zwecken der Wirtschaft also nie entzogen. Man würde sie besser als „kurzfristige Vermögensanlagen“ bezeichnen.

Die Sozialversicherungsträger und damit auch die Versicherungsanstalten der Invalidenversicherung sind gesetzlich verpflichtet, jährlich 10 v. H. ihres Vermögenszuwachses bis 25 v. H. des Gesamtvermögens in Darlehen des Reiches und der Länder anzulegen. Dieser Satz ist noch nicht erreicht. Er betrug Ende 1928 im Reichsdurchschnitt 15,6 v. H. des Gesamtvermögens. Die finanziellen Schwierigkeiten des Reiches und der Länder brachten es mit sich, daß die andere Forderung, nämlich 10 v. H. in Reichs- und Staatsdarlehen anzulegen, erfüllt wurde. Von dem 400 Millionen betragenden Vermögenszuwachs des Jahres 1928 wurden für den größten Teil, nämlich 370 Millionen RM., Wertpapiere gekauft und langfristige Darlehen gegeben. Beachtet man Verkäufe und sonstige Abgänge ebenso wie die nicht unter die Neuanlagen zu rechnenden Zugänge durch Aufwertung, dann ergibt sich, daß die Versicherungsträger im Jahre 1928 reichlich ein Viertel ihres Vermögenszuwachses dem Reich und den Ländern zur Verfügung gestellt haben. An Darlehen im engeren Sinne wurden 121 Millionen RM., als Hypotheken 114 und als

Sehnsucht nach Licht

Grau fällt das Licht des beginnenden Tages in meine Kammer. Schmerzlich vermisse ich den leuchtend hellen Schein, der unser Erwachen mit frischer Kraft erfüllt und uns Seele und Leib erneuert.

Grau ist der Weg zur Arbeitsstätte, der mir sonst im Frühlicht leuchtet. — Es schließen sich hinter mir die Fabriktore, und ein Strom von Menschen treibt mich einsam meiner Arbeitsstelle zu. — Die hohen Mauern erdrücken mich, die dumpfe Luft raubt mir den Atem. Ich möchte schreien. Aber stumm wie meine Not ist mein Inneres, unerträglich dumpf und schwer rinnt das Blut durch meinen Körper.

Grau liegt meine Arbeit vor mir. Wo ist das Leuchten aller mich umgebenden Farben, das mich an andern Tagen erhellt? Wo ist alles, was ich der mechanischen Bewegung abgelauert habe? Wo ist der Rhythmus, der mich forträgt? Wie klingt das Lied, das ich erjann? Aus meiner Stummheit wird mir keine Antwort. Schwer und zugeschnitten spüre ich mein trübes Leben. Auf mir lastet eine tiefe Ohnmacht.

Ich lasse mich führen. — Welche Kräfte sind es, die mich treiben? — Lichtträger will ich sein und Dunkelheit erdrückt mich. Viele Augen begegnen den meinen, sie tragen stumm meine Hilflosigkeit. Unerträglich dünkt mir meine Armut, die mich zum Schuldner macht. — Erwartend ringe ich um Licht, das leuchtet und wärmt und alles umfängt und uns alle glühen macht.

Lange muß ich warten, bis der Tag zu Ende geht und die Abendsonne mir eine Fülle von Licht erschließt. Ritten hinein ins sonnenheiße Palästina voll Blut und heißen Wüstenland führt sie mich. Wie wohl tat das meinem kühlen Sein. Immer tiefer hinein schaute ich mich mit meinem Wesen. Immer mehr Lichtfülle mußte ich trinken. Es füllte sich mein durstiger Körper mit Licht. Ich wurde getragen von der goldenen Kraft und spürte wieder den Rhythmus, der mich über die Arbeit erhebt, der auf alle meine Mitarbeiterinnen überspringt wie ein elektrischer Funke.

Wenn in Zukunft dumpf und grau dein eigener Gang erkönen will, dann ringe dich durch zum innern Schauen, das mir gegeben wurde durch den goldenen Glanz der Abendsonne und das dir noch oft zuteil wurde durch die Sehnsucht.

J. Th.

Fünf Jahre Rechtshilfe unserer Tageszeitung „Der Deutsche“

Wir dienen den christlichen Arbeitnehmern. Für eine Tageszeitung gibt es kein Gebiet, auf dem dieser Dienst nicht notwendig und nützlich wäre. So haben wir denn vor fünf Jahren auch unsere Rechtsauskünfte eingeführt, die seitdem von unseren Lesern reger und reger in Anspruch genommen werden.

Die Kenntnis des Rechtes und der Rechtsprechung ist eine Wissenschaft. Dem einfachen Manne kann man sie kaum zumuten. Wohl aber kann man ihn ermuntern, die Grundzüge des Rechtes kennen zu lernen. Das ist der Zweck unserer Rechtsauskünfte. Wenn wir durch sie erreichen, daß der Leser aus ihnen erkennt, wo der einzelne gestolpert ist, wo er sein Recht verkennt, wo er es aus Mangel an Vorsicht preisgibt, wo er es durch Untätigkeit verfehlet hat, dann haben wir schon viel erreicht. Wer, ehe er sich in kostspielige Rechtsgeschäfte einläßt, oder sich verklagen läßt, seine Angelegenheit einem Rechtskundigen unterbreitet und sich beraten läßt, der wird immer einen sichereren Boden unter den Füßen haben als der, der es unterläßt.

Unsere Leser haben neben der Benutzung ihrer unentgeltlichen gewerkschaftlichen Rechtschutzstellen mehr von unserer Rechtsauskunft Gebrauch gemacht. Die Anfragen spiegeln so recht wider, welche Sorgen und Räte die Arbeitnehmer hauptsächlich bewegen. Da steht wohl oben das Wohnungswesen mit seinen vielfältigen Streitfällen zwischen Vermietern und Mietern. Dem nächst liegen wohl Anfragen auf dem Gebiet des Familienrechts, der Rechte zwischen Mann und Frau, der Schlüsselgewalt der Ehefrau, der Verpflichtungen gegenüber den minderjährigen Kindern, der Unterhaltspflicht der Kinder gegenüber ihren Eltern, des ehelichen Güterrechts usw. In die Lebensverhältnisse der seßhaften Arbeiterschaft lassen die Fragen aus dem Grundstücks- und Hypothekenrecht und der Tierhaltung Einblick gewinnen. Die Anfragen aus dem Genossenschaftsrecht spiegeln die Beteiligung der Arbeiterschaft an den genossenschaftlichen Unternehmungen ihres Gesinnungskreises wider, enthüllen aber auch, wie vorsichtig der Arbeiter sein muß, ehe er sich auf wirtschaftliche Unternehmungen einläßt. Nicht dem Mundfertigen, sondern dem Sachkundigen muß er sich auf diesem Gebiete untertrauen. Sehr häufig sind Schadenersatzansprüche zu begutachten. Ihre Eigentümlichkeit ist, daß der Geschädigte keine Forderung nicht hoch genug schrauben kann, oft ohne tatsächliche Unterlegen für die Bemessung des Schadens, und daß der Gegner wieder sehr oft jede Schadenersatzpflicht leugnet. Dieselbe Beobachtung ist bei Aufmerksamkeitspflichten zu machen. Und doch empfiehlt sich in solchen Fällen eine gültige Einigung, weil die gerichtliche Austragung viel Geld kostet und zum Schluß doch keinen befriedigt. Schmerzlich auch für den

Berater ist die Auskunftserteilung auf dem Gebiete der Ehezwürfnisse und der Veleidigungen. Wo Erregung und Zorn den Verstand meistern, da hört oft genug die Ueberlegung und das Rechtsgefühl auf. Ganz gewiß nicht die wenigsten Anfragen betreffen das Steuerrecht. Menschlich, allzu menschlich! Denn wer zahlt gerne Steuern?

So bindet uns das Leben alltäglich einen bunten Strauß, an dem wir die Sorgen des Arbeitnehmers erkennen. Wir dürfen dann auch feststellen, daß unser Dienst Frucht trägt und anerkannt wird. Freilich gibt es auch Unzufriedene. Wo gäbe es die nicht? Aber entweder ist eine unbefriedigende Auskunft auf eine unklare und lückenhafte Sachdarstellung in der Anfrage zurückzuführen oder die vermeintlich bessere Kenntnis des Unzufriedenen stellt sich als ein Irrtum dar. Schließlich aber sind wir bescheiden genug, zuzugeben, daß auch uns einmal ein Irrtum, ein Mißverständnis unterlaufen kann. Das kann jedem Richter und jedem Rechtsanwalt auch geschehen.

Zusammenfassend aber können wir sagen, daß sich in den vergangenen fünf Jahren durch die Rechtsauskünfte Beziehungen zwischen Lesern und Schriftleitung gebildet haben, die weit mehr bedeuten als die Erledigung einer Nebenaufgabe, die vielmehr zu der gesinnungsmäßigen Verbundenheit führen, die wir zu einander empfinden und von der wir täglich Zeugnisse empfangen und Zeugnis ablegen. Und so soll es auch künftig bleiben! Es wurden an Rechtsauskünften* abgefordert: 1925: 240, 1926: 606, 1927: 700, 1928: 964, 1929: 1176 und 1930 voraussichtlich weit über 1200! Max Roslowski.

Allgemeine Rundschau

Wieviel Frauen stehen im Beruf?

Die Zahl der berufstätigen Frauen in Deutschland ist ständig im Steigen begriffen. Seit dem Jahre 1907 hat sich die Zahl der beruflich beschäftigten Frauen fast verdoppelt, trotz der ungünstigen Lage des Arbeitsmarktes. 43 Prozent sämtlicher deutschen Frauen stehen im Beruf. Frankreich steht mit 50 Prozent arbeitenden Frauen an der Spitze. Bezeichnend für die Stellung der Frau in Amerika ist der außerordentlich niedrige Prozentfuß, mit dem dort die Frau am Berufsleben beteiligt ist. In U. S. A. sind nur 17 Prozent Frauen berufstätig.

*) Kostenlose Rechtsauskunft in eigener Angelegenheit erhält jeder zahlende Bezugsnehmer des „Deutschen“. Allen Anfragen sind Bezugsausweis und 15 Rpf. Rückporto beizufügen.

Briefanschrift: „Der Deutsche“, Abt. Rechtsauskunft, Berlin SW. 61, Am Johannisstich 5.

Sparkasseneinlagen 19 Millionen RM. zur Verfügung gestellt.

Die Frage der Gemeinnützigkeit spielt bei der Vermögensanlage der Versicherungsträger eine große Rolle. Schon bei der Schaffung der Versicherung wurde es für richtig befunden, daß die Gelder, die durch die Versicherung der privaten Verfügung der Versicherten entzogen wurden, ihnen zum Teil wieder durch Finanzierung auf dem Baumarkt und durch Förderung von Wohlfahrtszwecken zugute kommen sollten.

Von dem 1914 vorhandenen Gesamtvermögen der Invalidenversicherung in Höhe von 2252 Millionen RM. war mehr als die Hälfte, nämlich 1351 Millionen RM., gemeinnützig angelegt, und zwar: für den Bau von Krankenhäusern und Genesungshäusern, Volkshelmsstätten, Invaliden- und Erholungsheimen, zur Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege, für Erziehung und Unterricht, Hebung der Volksgesundheit 605 Millionen RM., für Arbeiterwohnungs-fürsorge 533 Millionen RM. und für eigene Anstalten 84 Millionen RM., und zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses 129 Millionen RM. Als sich nach Beendigung der Inflation die finanziellen Verhältnisse der Versicherungsträger wieder etwas besserten, widmeten sie diesem Zweige gemeinnützigem Wirken auf neue ihre besondere Aufmerksamkeit. Nach einer Veröffentlichung des Reichsversicherungsamts (Gesundheitsfürsorge in der Invalidenversicherung 1929) steigt das unter Berücksichtigung der oben erwähnten Gesichtspunkte angelegte Vermögen fortgesetzt. Für den Bau von Arbeiterfamilienwohnungen waren bis Ende 1929 309 Millionen RM. gegeben worden, davon 261 Millionen RM. an Genossenschaften, Bauvereine, Länder, Provinzen, Gemeinden usw., und der Rest von 48 Millionen RM. an die Versicherungsträger — zu einem geringen Bruchteil — ihre Arbeitgeber. Dem Bau von Krankenhäusern, Erholungsheimen usw., der Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege und der Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses dienten 112 Millionen RM., während 67 Millionen RM. in eigenen Anstalten der Versicherungsträger, also Krankenhäuser usw., von 1924 bis 1929 angelegt worden sind. Dem Wohnungsbau sind aber nicht nur die oben erwähnten 309 Millionen RM. zugute gekommen, sondern auch die Beträge, für die die Versicherungsträger Pfandbriefe der verschiedensten Pfandbriefanstalten und -ämter erstanden haben. Zugunsten dieser mittelbaren Wohnungsfürsorge waren bis Ende 1929 rund 145 Millionen RM. angelegt worden.

Zusammenfassend ist am Beispiel der Invalidenversicherung festzustellen, daß die Rücklagen der Sozialversicherung entgegen dem Schlagwort von der Theaurierung nicht tot und unbenutzt in den Tresoren der Versicherungsanstalten usw. liegen, sondern im Wirtschaftskreislauf bei den Banken, auf dem Baumarkt, in der Industrie, der Landwirtschaft usw. erscheinen.

Die von den Versicherungsträgern geforderten Zinsen bewegen sich an der unteren Grenze der auf dem Kapitalmarkt üblichen Bedingungen. Im Jahre 1928 betrug der gewogene Durchschnittszinssfuß bei den Darlehen an Gemeinden 6,6 v. H., bei den Hypotheken 5,5 v. H., bei den Sparkasseneinlagen 6,8 v. H. und bei den Darlehen im weiteren Sinne 6,1 v. H. Der Reichsbankdiskont wurde dabei mit einem durchschnittlichen Betrage von 7 v. H. eingesetzt. Bei der Invalidenversicherung betrug im Jahre 1929 der Zinssfuß für die gemeinnützigen Vermögensanlagen durchschnittlich 6 v. H.

Zum Ende des nordfranzösischen Textilstreiks

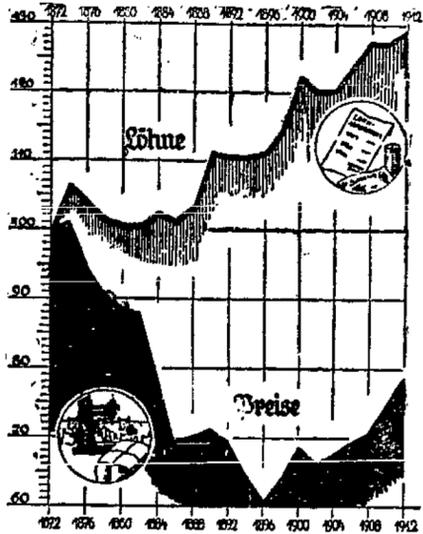
Nach sechswöchiger Dauer wurde in der zweiten Hälfte September der große Streik in der nordfranzösischen Textilindustrie beendet. Nicht allein infolge der Dauer und Größe dieses Streikes — durch den insgesamt 130 000 Textilarbeiter betroffen wurden —, sondern auch wegen der grundsätzlichen Streitfragen, um die es bei diesem Kampfe ging, verdient derselbe besondere Bedeutung auch bei der deutschen Textilarbeiterchaft.

Rampfsobjekt der Bewegung war zunächst die Uebernahme der Gesamtbeiträge der neu eingeführten französischen Sozialversicherung durch die Arbeitgeber. Da diese Forderung der Arbeiter von den Unternehmern abgelehnt wurde, forderten die Textilarbeiter eine allgemeine Lohnerhöhung, um einerseits die Belastung durch die neuen Sozialversicherungsbeiträge auszugleichen, und zum anderen einen Ausgleich für den allgemeinen Rückgang des Reallohnes in den letzten Monaten zu schaffen. Auch diese Forderung wurde von den Arbeitgebern abgelehnt. Dagegen boten die Unternehmer schließlich die Einführung einer sogenannten „Treuulage“ an, die nach einer gewissen Beschäftigungsdauer am Jahresende ausbezahlt werden sollte und etwa der Höhe der sozialen Belastung entsprach.

Der Kampf wurde von beiden Seiten mit großer Schärfe geführt, er zeigte insbesondere im Nordmollbezirk von Roubaix-Tourcoing außerordentliche Heftigkeit. Die Arbeitgeber gingen zeitweise soweit, von der belgischen Regierung die Propaganda bezw. Einreiseerlaubnis für belgische Textilarbeiter zu erbitten, ohne allerdings damit Erfolg zu haben. Trotz zeitweiligem Abflauen der Bewegung, die sich schließlich auf den genannten Roubaix-Bezirk konzentrierte, gelang es den Arbeitgebern nicht, die Arbeiterchaft zur Annahme der „Treuulage“ zu bewegen. Nachdem verschiedene Unternehmer sich zu entsprechenden weitergehenden Zugeständnissen bereit gefunden hatten und damit die Einheitslichkeit der Arbeitgeberstellung durchbrochen worden war, gelang es schließlich dem Arbeitsminister Lavallée, eine Vermittlungsaktion anzubahnen, durch die endlich der Kampf beendet wurde. Die auf Vorschlag eines führenden Unternehmers zustande gekommene Einigung geht dahin, daß die Arbeit-

Der Lohn in der Krise

Jene Kritiker der Lohnpolitik, die heute eine allgemeine Senkung der Tariflohnsätze zwecks Wilderung der Arbeitslosigkeit für nötig halten, beziehen sich mit Vorliebe auf die tatsächliche Lohnbewegung während heftiger Wirtschaftskrisen in der Vorkriegszeit. Diesen Kritikern gilt es als selbstverständlich, daß in den großen Vorkriegskrisen nicht nur die Preise, sondern vor allem auch die Lohnsätze stets erheblich gesunken sind, und daß nur deshalb jeweils eine verhältnismäßig schnelle Ueberwindung der Depression möglich war. Eine Nachprüfung dieser Behauptung von einem stark sinkenden Lohn ist für Deutschland so gut wie unmöglich, denn aus der Vorkriegszeit haben wir keine Lohnstatistik, die Vergleiche über größere Zeiträume hin erlaubt. In England jedoch gibt es eine



ppz. Für die Beurteilung der Entwicklung des Lohnes und des Preises in der Krise liegen für Deutschland keine einwandfreien Unterlagen vor, da bei uns eine Lohnstatistik erst seit einigen Jahren durchgeführt wird. Darum ist es notwendig, ausländisches Material heranzuziehen. Für eine Betrachtung eignet sich vor allem das englische Material, denn England kennt schon seit dem Jahre 1850 eine Statistik der Nominal-Löhne. So ist ein Vergleich zwischen den Nominal-Wochenlöhnen und dem Großhandelsindex durchführbar. Die Werte der Zeitperiode von 1872 bis 1912 mit den großen Krisen der 70er, 80er und 90er Jahre ist, daß auch in den härtesten Krisen der Lohn gelitten ist. Durch diese Steigerung des Lohnes wurde die Krise nach Ansicht namhafter Wirtschaftstheoretiker und Wirtschaftspraktiker schneller überstanden, als es bei einem Rückgang der Löhne möglich gewesen wäre.

Lohnstatistik, die auf recht breiter Basis weit in das vorige Jahrhundert zurückreicht. In seinem Buche „Industrial fluctuation“ hat Professor Pigou die vorhandenen statistischen Materialien über die Bewegung des Reallohnsatzes für eine volle Arbeitswoche und über den Umfang der Arbeitslosigkeit für die Zeit von 1850 bis 1910 dargestellt. Danach ist in der großen Krise von 1873 bis 1879 die Indexziffer des Realwochenlohnes in England von 128 auf 137 gestiegen und nur einmal von 1876 auf 1878 von 137 auf 132, also um 3/4 v. H. zurückgegangen. Die

gleiche Erscheinung zeigt auch die Krise von 1894. Während ihres ganzen Verlaufes von 1893 bis 1896 stieg der englische Realwochenlohn von 167 auf 176. Ungefähr denselben Verlauf zeigt uns eine Indexziffer des Nominallohnes von 1850 bis 1914, wie sie vom Forschungsinstitut des englischen Gewerkschaftskongresses (Labor Bulletin Juni 1929) veröffentlicht wurde. Der Nominallohn blieb danach während der Krise der 90er Jahre so gut wie stabil, die Lebenshaltungskosten fielen etwas, und der Reallohn stieg infolgedessen an. Gleichzeitig erfolgte eine ähnliche Preisrevolution, wie wir sie heute erleben. Der englische Großhandelsindex der Warenpreise ging von 1872 bis 1896 um fast 40 v. H. zurück, während in derselben Zeit der nominale Wochenlohn der Arbeiter zuerst annähernd stabil blieb und später sogar noch etwas anstieg. Offenbar stimmt daher die so oft gehörte Behauptung nicht, wonach bei fallenden Großhandelspreisen in früheren Krisen die Löhne in der Regel ebenfalls beträchtlich gesunken seien. Nicht vergessen werden darf ferner, daß heute in Deutschland die mit den Gewerkschaften vereinbarten tariflichen Lohnsätze zwar noch ziemlich stabil geblieben sind, daß aber die oft 10 bis 20 v. H. über diese Sätze hinausgehenden in der Hochkonjunktur freiwillig gewährten Zulagen zu einem großen Teil wieder abgebaut worden sind, so daß auch ohne Verringerung der Tarifsätze ein wirklicher Lohnabbau bereits erfolgt ist.

Das Arbeitereinkommen

Nach der amtlichen Lohnsteuerstatistik ist das Gesamteinkommen der von der Lohnsteuer erfaßten Arbeitnehmerschaft von 20,6 Milliarden RM. im Jahre 1926 auf 26,15 Milliarden Reichsmark im Jahre 1929 gestiegen. Diese Steigerung erklärt sich daraus, daß wir 1926 eine schwere wirtschaftliche Depression durchmachten, während das Jahr 1928 noch unter dem Zeichen der Hochkonjunktur des Jahres 1927 stand. Das Durchschnittseinkommen der Lohnsteuerpflichtigen betrug 1929 139 RM., in den Großstädten 214 RM. Am besten lagen die Durchschnittseinkommen in Ludwigshafen (2996 RM.), Karlsruhe (2477 RM.), Münster i. W. (2455 RM.), Frankfurt a. M. (2304 RM.) und Duisburg (2301 RM.). 1926 lagen 56,56 Prozent aller Steuerbelasteten mit 29,96 Prozent des gesamten Einkommens in der Gruppe bis 1500 RM., 1928 aber nur 46,26 Prozent mit 23,01 Prozent des Einkommens. Die Zahl der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen über 1500 bis 3000 RM. stieg von 32,3 Prozent auf 38,5 Prozent. Die größten Einkommensgegenstände finden wir in Plauen und M. Gladbach. Hier steht einer breiten Schicht mit geringem Einkommen eine dünne Schicht mit großem Einkommen gegenüber. In Berlin entfällt die große Masse der Einkommensbezieher in die Gruppen bis 3000 RM., nämlich 80,2 Prozent der Steuerbelasteten mit 58,9 Prozent des gesamten Einkommens.

Im Reichsdurchschnitt entfallen auf den Steuerbelasteten 89 RM. im Großstadtdurchschnitt 107 RM. an Lohnsteuer. In Ludwigshafen zum Beispiel betragen die im Durchschnitt 143 RM. Lohnsteuer, in Karlsruhe 131, in Frankfurt 121, in Gladbach 74, in Plauen 84, in Hindenburg 66 RM. 41,8 Prozent der Steuerpflichtigen sind von der Lohnsteuer befreit, weil ihr Einkommen die Freigrenze nicht überschreitet. Fast die Hälfte aller Lohnsteuerpflichtigen bezieht also ein Einkommen unter 1200 RM., oder 100 RM. monatlich.

geber allen Arbeitern, die länger als ein Jahr im Betriebe beschäftigt sind, die Sozialversicherungsbeiträge bezahlen. Arbeiter, die noch nicht ein Jahr im Betriebe beschäftigt sind, müssen die Sozialversicherungsbeiträge zunächst selbst übernehmen, nach Ablauf eines Jahres werden ihnen dieselben jedoch vom Arbeitgeber wieder zurückerstattet. Wenn auch die Arbeiter eine Lohnerhöhung, wie sie von ihnen gefordert war, nicht durchsetzten, so bedeutet die Uebernahme der Sozialversicherungsbeiträge durch die Unternehmer doch für sie einen großen Erfolg. Er ist umso höher einzuschätzen, als allgemein die Tendenz in der Lohnfrage bekanntlich bei den Arbeitgebern eher einem Lohnabbau zuneigt, als einer Erhöhung der Löhne. Zu berücksichtigen ist dabei freilich, daß die französischen Textilarbeiterlöhne unter der Entwicklung der letzten Jahre außerordentlich stark gelitten haben und erheblich gegen die Vergleichslöhne der übrigen Länder zurückgeblieben sind.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition als Führerin des Konfliktes bei der Firma Schenz in Lörrach

Der Streik bei der Firma Otto Schenz in Lörrach hat ein klägliches Ende genommen. Nach einer dreiwöchentlichen Dauer wurde derselbe abgebrochen mit dem Resultat, daß etwa 160 Leute nicht wieder eingestellt wurden. Etwa 30 Leute haben während des Ausstandes anderweitige Beschäftigung gefunden.

Kenner der Verhältnisse haben vorausgesehen, daß dieser Kampf zusammenbrechen mußte, weil 90 Prozent der Belegschaft unorganisiert waren. Unter solchen Verhältnissen sind Wirtschaftskämpfe von längerer Dauer nicht zu führen, weil das Durchhalten nur durch gewerkschaftlich festgefügte Organisationen gewährleistet sein kann.

Die Arbeiterchaft der Firma Schenz war zum Teil gewerkschaftsfeindlich eingestellt und hat sich auf die bestehende Werksgemeinschaft verlassen. Der revolutionäre Gewerkschaftsopposition war es nach dem Zusammenbruch derselben ein Leichtes, hier einen Streik anzublasen und an sich zu reißen. Der Oberkommunist Meiner in Lörrach, der seinerzeit aus dem Deutschen Textilarbeiterverband ausgeschlossen wurde, präferierte sich als Führer dieses Unternehmens. Es sollte der oberbayerischen Textilarbeiterchaft einmal gezeigt werden, wie man Kämpfe führt. Die kommunistische Arbeiterzeitung schrieb in Nr. 179 vom 5. August 1930:

Der Streik steht vom ersten Augenblick an unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Der Kampf wird von vornherein offenso geführt. — Jetzt lautet vom ersten Augenblick an die Parole: Verbreitung des Kampfes.

Mit Neugierde und Spannung verfolgte die organisierte Arbeiterchaft die Führung des Kampfes und die Durchführung der Parole von der Verbreitung des Kampfes. Insbesondere waren aller Augen auf den Betrieb Konrads Nachfolger gerichtet, zumal ja dort die RGO. bei den Betriebsratswahlen einen Sieg durch Befreiung von fünf Betriebsratsmitgliedern errungen hatte, während die beiden Gewerkschaften nur je einen Vertreter im Betriebsrat erhielten. Man glaubte nun, daß die RGO. hier den ersten Vorstoß zur Verbreitung der Kampffront machen würde, zumal der Betrieb andauernd gut beschäftigt ist. Der revolutionäre Betriebsrat berief eine Betriebsversammlung ein, um zur Frage der Verbreitung des Kampfes Stellung zu nehmen. Aber o weh, selbst die oppositionellen Elemente verlagten ihrem Betriebsrat die Gefolgschaft. Nur 60 von ihren Wählern kamen zu dieser wichtigen Versammlung. Eine nichtskostende Sympathieerklärung für die Streikenden wurde beschlossen, außerdem auch, daß jeder bei der Firma Beschäftigte einen Stundenlohn zur Unterstützung der Schenzschen Arbeiter opfern sollte. Bis heute ist nicht bekannt geworden, wieviel Arbeiter bei Konrads Nachfolger diesem Beschluß nachgekommen sind. Hauptsächlich erfährt die Öffentlichkeit wenigstens, ob die 271 Wähler der RGO. den Stundenlohn abgeführt haben.

Fest steht, daß die RGO. im Kampfe „Schenz“ vollständig verlagert und Schiffbruch erlitten hat, ebenso auch die Internationale rote Arbeiterhilfe. Letztere und die Kampfleitung der RGO. veranstalteten alsbald eine Sammlung, aus der der Streik bei Schenz finanziert werden sollte. Die Unterstützung für die Streikenden scheint nicht reich geflossen zu sein. Man hörte von 1,50 bis 2,— Mark für zwei Wochen. Daß man mit solchen Unterstützungen niemand über Wasser halten kann, ist klar.

Bei der RGO. ist es ruhiger geworden, man sagt nichts mehr über die glorreiche Führung des Kampfes. Die Kampfleitung der RGO. brachte nicht einmal den Mut auf, den aussichtslosen Kampf rechtzeitig abzubrechen und hat dadurch den Arbeitern die Möglichkeit, die Erwerbslosenunterstützung zu beziehen, hinausgeschoben. Den Schaden auf der ganzen Linie trugen in diesem Kampfe die Geführten.

Mit Phrasendrescherei sind eben keine Arbeitskämpfe zu führen. Hoffentlich hat die gesamte Arbeiterchaft einsehen gelernt, daß nur eine geordnete und geschlossene gewerkschaftliche Organisation die Rückendeckung für die Arbeiterchaft sein kann.

Aus unserer Jugendbewegung

Unsere Ferienfahrt.

Seit Wochen schon wanderten unsere Gedanken und Pläne weit fort in die Welt, in die Wälder und in die Berge. Gatten wir doch eine Ferienfahrt vor Augen, wie wir bisher noch keine gemacht hatten. Es sollte hinausgehen sieben Tage, eine ganze Woche, in die Eifel und an die Mosel. Unsere Herzen waren voll freudiger Erwartung, und immer und immer wurde unsere Fahrt in Gedanken schon durchlebt. Ein paar Tage vorher ein Schaffen, Sorgen und Rudelackpacken, als ob es für immer in die Welt hinausging. Wo hätten unsere Eltern früher gedacht, daß einmal eine Zeit kommen würde, wo man für kurze Zeit einmal die Sorgen des Alltags vergessen kann, um sich an Gottes herrlicher Natur zu erfreuen! Wir Jugendlichen können es gar nicht schätzen, mit welcher Mühe dies alles erkämpft und erkungen wurden ist. Wir wollen unsere Eltern dankbar sein, dadurch, daß wir in ihre Fußstapfen eintreten, tren zum Verbanne stehen und dasjenige, was sie für uns erkämpft haben, zu erhalten und zu verbessern suchen.

Wir fuhren Samstags nachmittags nach Heimbach, und unter Sang und Klang ging's bergauf und bergab bis Gemünd, wo wir die erste Nacht, fernab der Heimat, verbringen wollten. In der Jugendherberge waren schon viele Wanderer versammelt, und abends sangen alle zur Laute frohe Wanderlieder. Es war so recht gemütlich, so wie es uns gefiel. Zeitig suchten wir unser Nachtlager auf, weil wir morgens wieder frisch sein wollten zum Weiterwandern. Das Lager in der Herberge ist zwar etwas hart, doch wir empfanden es nicht, drückte es doch nicht so wie die alltäglichen Sorgen des Erwerbslebens, die wir jetzt ganz vergessen hatten. Sonntags fuhren wir von Gemünd bis Halletal und wanderten vier Stunden bis Kronenburg, wo wir übernachteten. Am anderen Tage ging's sechs Stunden auf Schusters Kappen bis Prim, immer bergauf und bergab. Die Eifel ist hier so schön, wie man es sich gar nicht vorgestellt hätte. Dienstags fuhren wir über Gerolstein nach Daun und wanderten an den Eifelser Maarer vorbei. Am Schalkemehrener Maar liegt das Dörfchen Schalkemehren. Hier ist die Handweberei noch in voller Blüte, und überallhin wird die handgewebte Ware verschickt. Wir hatten die Freude, eine Handweberei besichtigen zu können, und der Weber erklärte uns seine ganze Arbeit, was uns ja als Textilarbeiterinnen besonders interessierte. Wanderscheid war an dem Tage unser Ziel, wir erreichten es nach vierstündiger Wanderung. Mittwochs besichtigten wir Wanderscheid und Umgebung. Auch hier gab's wieder viel Schönes und Neues zu sehen, jeder Tag brachte uns etwas anderes. Wir waren immer lustig und guter Dinge, und es kam uns in der Woche vor, als ob wir schon sehr lange unterwegs wären und nie mehr nach Hause brauchten. Am Nachmittag fuhren wir nach Cochem an der Mosel. Von der Burg hatten wir einen herrlichen Ausblick über das Städtchen und die Mosel. Am anderen Morgen fuhren wir früh nach Trier, wo wir den Tag verbringen wollten. Wir gingen gleich in die Herberge, wo wir unsere Rucksäcke ablegten, und am Nachmittag ging's in die Stadt. Hier gab es viele Sehenswürdigkeiten, wie: Porta Nigra, Kaiserthermen, Basilika, Amphitheater und insbesondere kunstvolle Kirchen. Freitags fuhren wir wieder in die Eifel, die uns so lieb geworden war. Wir waren froh, daß wir noch einmal so recht nach Herzenslust wandern konnten. Wir übernachteten in Reiferscheid. Am Samstag war der letzte Wandertag. Er führte uns noch über viele hohe

Berge, durch herrliche Wälder. Wir ließen die Schönheit des Eifellandes noch einmal recht auf uns einwirken, ging's doch mit Riesenschritten der Heimat zu. Nach 6-7stündiger Wanderung fuhren wir von Monschau wieder zurück nach Brand. Wir freuten uns sehr, unser liebes Heimatdörfchen wiederzusehen, empfanden wir doch jetzt so recht, daß wir noch eine Heimat und gute Eltern hatten, wohin wir unsere Schritte zurückdenken konnten.

Jah werde noch oft und gern an diese wunderschöne Ferienfahrt zurückdenken, ist sie doch ein Freudenquell, woraus man schöpfen kann, so lange man lebt.

Berichte aus den Ortsgruppen

Gescher. Ein Jubilar der Arbeit! Unser langjähriger Kollege Heinz Hobeftadt, genannt Deing, konnte am 15. September auf eine 60jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma H. und J. Huesker u. Co. zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde dem Kollegen von der Firma eine kleine Feier veranstaltet. Der Vorstand der Ortsgruppe ließ es sich nicht nehmen, dem Jubilar die Glückwünsche der Ortsgruppe darzubringen, und überreichte ein sinnvolles Geschenk. Der Betriebsrat war vollständig erschienen, um die Glückwünsche der Belegschaft zu überbringen. Kolleginnen und Kollegen, die 25 und 50 Jahre bei der Firma arbeiten, sind in unserer Ortsgruppe noch eine ganze Anzahl vorhanden. Jubiläen dieser Art sind gewiß ein Zeichen guten Einvernehmens zwischen Firma und Arbeiterschaft. Möge dem beliebten und rüstigen 75 Jahre alten Jubilar noch ein recht langer und ungetrübter Lebensabend beschieden sein!

Neukerk. Am Mittwochabend, den 17. September, hielt die hiesige Ortsgruppe eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Mit herzlichen Worten der Begrüßung eröffnete Kollege van Bunn die Versammlung. Ganz besonders begrüßte er den zum ersten Male in Neukerk anwesenden Kollegen Baur von der Geschäftsstelle Krefeld. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung übergab er das Wort dem Kollegen Baur, der über die Generalversammlung in Dresden und über die neu eingeführte Invalidenversicherung ein Referat hielt. Er führte sinngemäß etwa folgendes aus: In einer Zeit von schweren Wirtschaftskrisen und Staatskrisen hat in Dresden die Generalversammlung unseres Verbandes stattgefunden. Wichtig sei diese Tagung gewesen für alle Mitglieder unseres Verbandes, aber auch für das ganze deutsche Volk. Wichtig wegen der großen Probleme, die man dort zu lösen versucht hat, besonders wichtig durch die Einführung einer Invalidenversicherung. Redner legte kurz die Gründe und Zwecke, die zur Einführung der Invalidenversicherung maßgebend waren, dar. In Hand von Beispielen und Ausrechnungen gewann jeder ein klares Verständnis für die kommende Invalidenunterstützung. Aber nicht nur, um den Mitgliedern Unterstützung zu geben, ist dieselbe eingeführt, so sagte der Redner, sondern um den Gemeinschaftsgedanken mehr zu pflegen, um bahnbrechend zu wirken für die staatliche Invalidenversicherung, um dem deutschen schaffenden Volke einen Dienst zu erweisen, wie wir es immer tun wollen in unserer christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Nach der Diskussion dankte Kollege van Bunn allen Anwesenden für ihre Aufmerksamkeit, besonders aber dem Referenten für seine trefflichen Ausführungen, und schloß damit die gut verlaufene Versammlung.

Baals (Holland). Die Ortsgruppe Baals unseres Verbandes, unsere älteste Ortsgruppe des Auslandes, feierte am Sonntag, den 14. September, ihr 30jähriges Bestehen. Was diese Ortsgruppe besonders auszeichnet, ist, daß bereits über 50 Prozent der Mitglieder ihre 25jährige Mitgliedschaft gefeiert haben. Viele dieser alten Treuen waren auch damals dabei, als im Jahre 1898 in Naxen unser Verband gegründet wurde, und treu haben sie, besonders in Deutschlands schwersten Zeiten, den Verband gestützt und gefördert.

Es war ein eigenartiges Gefühl, als am Morgen während der Rundgebung vor dichtbesetzter Saale der Film „Am saulenden Webstuhl“ Erinnerungen aus vergangener Zeit auftauchen ließ. Man schaute sich verwundert um — ja, man kennt sie noch zu gut, diese Zeiten, aber, Gott sei Dank, es ist anders geworden. Leider weiß man den Wandel nicht genug zu würdigen.

Die Rundgebung sah Vertreter deutscher und holländischer Behörden, Vertreter der Kirchen und Ständevereine, der Berufsorganisationen Deutschlands und Hollands. Sie brachten den christlichen Textilarbeitern, die bereits 30 Jahre um die Geschichte der Arbeiterschaft gerungen haben, ihre Glückwünsche dar.

Am Abend fanden sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen im Festsaal zusammen. Der große Raum konnte die Anwesenden kaum fassen. Auch sah man wieder Vertreter geistiger und weltlicher Behörden. Der Kollege Johann Müller (Düsseldorf) als Vertreter des Zentralvorstandes hielt die Festansprache, überbrachte die Grüße des Zentralvorstandes und ehrte die Jubilare mit Diplom und Silbermedaille. Er wies hin auf die schwierige Lage der heutigen deutschen Wirtschaft, die sich auf das holländische Grenzgebiet auswirkt. Wir kennen die Schicksalsverbundenheit der Grenzlandvölker und wissen, daß nur durch internationale Zusammenarbeit der Völker die Wirtschaft blühen und die Weltkarte behoben werden kann. Es erfüllt einem mit Freude, wenn man sieht wie hier zwei Völker wirken an der Erreichung eines internationalen Zieles, und die Sympathie erkennt, die die Waalser Bevölkerung unserem Verband entgegenbringt. Auch sie trägt dazu bei, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Holland zu festigen. Nach einem warmen Dank an die Jubilare der Ortsgruppe Baals für treue Mitarbeit erscholl ein dreifaches Hoch auf die Organisation der christlichen Textilarbeiter. Die Mitwirkung der Gesangvereine „Liedertafel“ und „Cäcilia“, der Theatervereine „Koninklijke Vereniging vortunelkars“ und „Theatervereniging Dilettantenbond“ gestalteten den Festabend zu einer fröhlichen Familienfeier. Möge das Jubelfest dazu beigetragen haben, die Kraft des Verbandes zu stärken, bei der zahlreich anwesenden Jugend den Willen zur Mitarbeit zu lösen, und möge die Ortsgruppe Baals mit ihren Jubilaren ein leuchtendes Beispiel sein zur treuen Mitarbeit, Ausdauer und Opferwilligkeit.

† Sterbetafel †

Paul Richter, Neukerk, 27 J. — Bet. Eifer, Naxen, 78 J. — Albert Dosquett, Hofen, 22 J. — Franz Beshorner, Mittelwalde, 79 J. — Bernh. Mische, Rheine, 23 J. — Georg Bertling, Waals, 63 J. — Joh. Ehl, M. Gladbach, 78 J. — Joh. Sugot, Naxen, 65 J. — Frau Rob. Klaas, Orewen, 63 J. — Sofia Klinckenberg, Baals, 59 J. — Joh. Rindermann, Filippusdorf, 61 J.

Ruhet in Frieden!

Verammlungskalender

Cottbus. Sonnabend, den 18. Oktober, abends 7,30 Uhr Versammlung bei UH: Rotverordnung, Krankenkassenreform, Invalidenkasse.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Rationalisierung in der Kunstseidenindustrie. — Kunstseidendämmerung? — Die wichtigsten Bestimmungen der Kurzarbeiterunterstützung. — Die Vermögensanlage der Invalidenversicherung. — Zum Ende des nordfranzösischen Textilstreiks. — Der Lohn in der Krise. — Das Arbeiterereignis. — Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition als Führerin des Konfliktes bei der Firma Schenz in Lörrach. — Feuilleton: Sehnsucht nach Licht. — Fünf Jahre Rechtshilfe unserer Tageszeitung „Der Deutsche“. — Allgemeine Rundschau. — Aus unserer Jugendbewegung: Unsere Ferienfahrt. — Berichte aus den Ortsgruppen: Gescher. — Neukerk. — Baals (Holland). — Sterbetafel. — Verammlungskalender.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7.

Anerkannt beste Bezugsquelle für

billige böhmische Bettfedern

1 Pfund graue, gute, geschlossene, 80 Pfg., 1 — M., halbweiss 1,20 M., 1,40 M.; weisse flaumige, geschlossene 1,70 M., 2 — M., 2,50 M., 3 — M.; feinste geschl. Halbflaum-Herrschaftsfedern 4 —, 5 —, 6 — M.; 1 Pfund Rupffedern ungeschlossenes mit Flaum gemengt, halbweiss 1,75, weisse 2,40, 3 —; allerfeinster Flaumrupf 3,50 M., 4,50 M.; Versand zollfrei, gegen Nachnahme, von 10 Pfund an franco. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Muster und Preisliste gratis.

S. B.e.n.i.s.c.h. in Prag XII, Amerika ulice Nr. 710, Böhmen

Großer Werbe-Verkauf!

Wenn Sie eine gute Uhr wünschen, so bestellen Sie die vergoldete, elegante Sprungdeckel-Uhr für 15,- RM., verschiedene Muster. 1 Jahr Garantie. Sie können diesen Betrag in 4 Monatsraten einzahlen. Im voraus bezahlt kein Geld einbezahlt werden. Die Uhr wird sofort an Sie geliefert. Bei Barzahlung gegen Postnachnahme RM. 13,50 portofrei. Bei Nichtgefallen Rücksendung innerhalb 3 Tagen gestattet.

G. Mücke
Frankfurt/Oder 1, Mühlhauer Straße 88

Heil- und Wundsalbe

altbewährt u. empfohlen als rasch heilendes und schmerzstillendes Mittel bei offenen Wunden, alten, schlecht heilenden Wunden, Krampfaderngeschwüren, Hämorrhoiden.

1 Dose RM. 1,25, 4 Dosen RM. 4,50.

Apothekerei Kloster Janderdorf 23 Dberbay.

Photographische Apparate

beziehen Sie am besten gegen Monatsraten von

Heinrich Plesken - Stuttgart
Senefelderstr. 63a Katalog kostenlos

Schenkt **Korbmöbel** zu Weihnachten. Niedr. Preise. Direkt ab Fabrik, franco Lieferung. 12 Monatsraten. Katalog Nr. 88 gratis. Überhangsstr. 10, Korbmöbel-Fabrik **Böhm** Lichtentala-1-Land

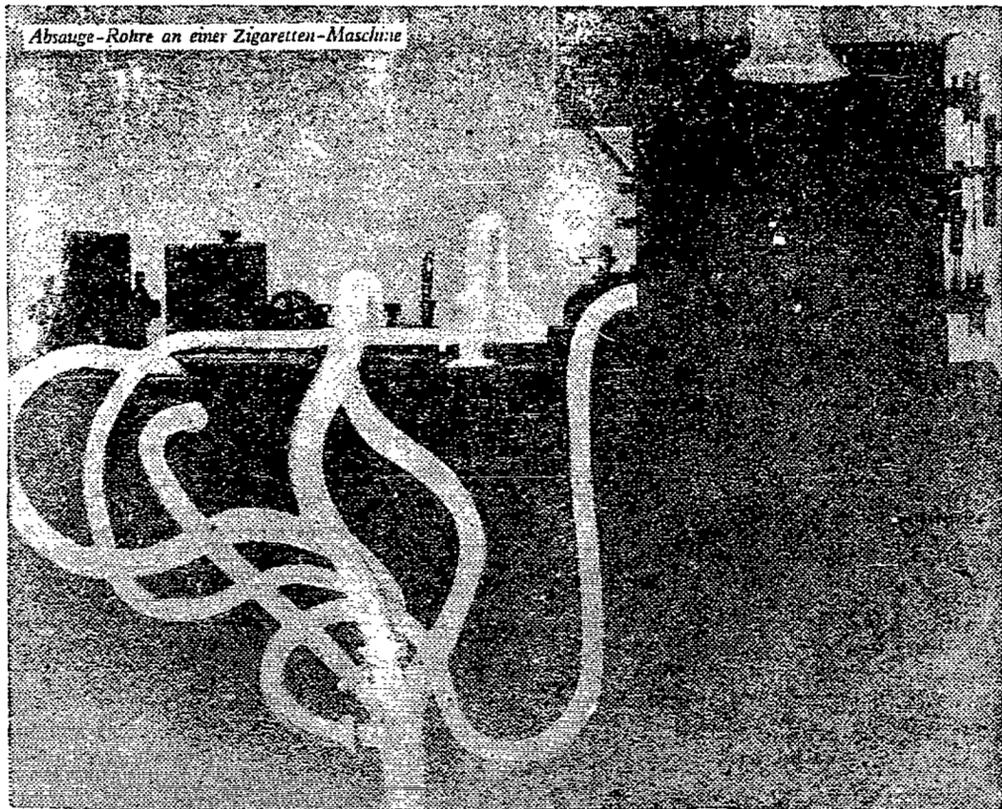
„Der Deutsche“

ist die Tagessetzung des christlichen Gewerkschaftlers

Graue Haare erhalten garantiert in 14 Tagen Jugendfarbe. Auskunft kostenlos. **Fr. Cl. Schoenle**, Augsburg 2/202 Schließfach 139

Christliche Gewerkschaftler!

Bezieht Eure Bücher und Zeitschriften nur durch den **Christlichen Gewerkschafts-Verlag** Berlin-Wilmersdorf



STAUBFREIE ZIGARETTEN!



OVERSTOLZ 5 PF.
staubfrei
schmeckt
niemals bitter!

Während im täglichen Leben der Kampf gegen den Staub noch immer nicht entschieden ist, haben wir die Mittel gefunden, um unsern Zigaretten den bitteren Tabakstaub fernzuhalten. — Von dem Augenblick an, wo in unsern Fabriken der Luftstrom die Blätter aus der Pressung des Tabakballens löst, gelangt der Tabak in ein ganzes System von Absaugevorrichtungen. Ist er gemischt und vom Messer der Schneidemaschine zerteilt worden, so lassen wir das Schneidegut von einem Gebläse vier Stockwerke hochheben und fangen dabei den Staub in Filterkammern auf. Wenn der Tabak jetzt auch staubfrei ist, so können bei seiner weiteren Verarbeitung doch wieder neue Staubteilchen entstehen. Wir haben darum auch in der Zigarettenmaschine noch einmal stark verzweigte Saugrohre eingebaut, so daß schließlich nichts anderes in die Zigarette gelangen kann wie der gesäuberte und völlig entstaubte Tabak. — Das ist der Grund, weshalb die Zigaretten von Haus Neuerburg so rein schmecken und auch so bekömmlich sind.

4 Sie können unsere Anzeigen abschreiben. Wenn Sie auch eine HAUS NEUERBURG-Zigarette probieren, so werden Sie keine Spur von Staub bemerken.